

Weltverbesser+In

Magazin für faire Arbeitsbedingungen weltweit



© Christina Schröder

Thema
Fairflixt!

Interview
„Wir versuchen hartnäckig zu bleiben“

Vision
Aufstehen und selber die Initiative ergreifen!

Kampagnen dieser Ausgabe



Clean Clothes Kampagne
für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
➔ www.cleanclothes.at



Clean-IT
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen
in der Computerproduktion
➔ www.clean-it.at



Verantwortliche öffentliche Beschaffung und
menschwürdige Arbeit JETZT!
Initiative zu sozial fairer Beschaffung durch die öffentliche Hand
➔ www.fairebeschaffung.at



Make Chocolate Fair!
Europäische Kampagne für faire Schokolade
➔ <http://at.makechocolatefair.org>



Nosso Jogo
Initiative für globales Fair Play
➔ www.nossojogo.at



Teilen macht stark
Wirtschaft FAIRändern – solidarisch leben
➔ www.teilen.at/termine

Zur Zeitschrift



WeltverbesserIn folgt dem Clean Clothes Rundbrief nach und versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen (siehe Links). WeltverbesserIn erscheint zwei Mal jährlich (Herbst und Frühling) und wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet. Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen. weltverbesserin@suedwind.at

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein (Rückseite) für Ihre Spende!

Inhalt

Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Fairflix!	8
Interview	
Ich bin privilegiert	12
Wir versuchen hartnäckig zu bleiben	16
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
E-Campaigning	18
Shopping	19
Reise	
Das Leben ist hier laut und bunt	20
Aufklärung statt WM-Party	22
Zum Weiterlesen	24
Vision	
Aufstehen und selber die Initiative ergreifen!	26

Impressum VerlegerIn Südwind Agentur.
Herausgeber Südwind – Verein für Entwicklungspolitik.
Redaktion Christina Schröder und Richard Solder (Chefredaktion), Andrea Ben Lassoued, Christine Esterbauer, Stefan Kerl, Michaela Königshofer, Michaela Krimmer, Elisabeth Schinzel, Bernhard Zeilinger.
Layout Julia Löw, www.weiderand.net.
Hintergrundmuster www.3achs.net.
Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier.
Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien.
Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519,
E-Mail weltverbesserin@suedwind.at. DVR 0895717



Liebe Leserin, lieber Leser:

Zuletzt haben wir anlässlich der Europawahlen über unser Engagement für fairen Handel und gegen Freihandelsabkommen wie TTIP etc. berichtet. Die Früchte dieser Arbeit sind am Reifen, aber lassen noch auf sich warten. Einen anderen Erfolg können wir aber schon heute verbuchen: Nach jahrelangem Lobbying durch NGOs und dank dem Einsatz des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses und des EU-Parlaments wird 2015 das Europäische Jahr für Entwicklung! Es wird das erste europäische Jahr zu einem außenpolitischen Thema sein. Und eine hervorragende Chance, Entwicklungszusammenarbeit ins Zentrum von Öffentlichkeit, Medien und Politik zu stellen. Aber auch auf UN-Ebene wird es spannend: Die Millennium-Entwicklungsziele sollen durch die Sustainable Development Goals abgelöst werden.

Südwind beteiligt sich führend an den internationalen und österreichischen Initiativen. Wir stellen dabei wie immer den Kampf für globale Gerechtigkeit ins Zentrum. Im Europäischen Jahr für Entwicklung werden wir das konkret mit den neuen Kampagnen für faire Schuhe, faire Eigenmarken in den Supermärkten und für Solidarökonomie tun. Auf internationaler Ebene arbeiten wir an der Plattform www.action2015.org und dem Weltsozialforum in Tunis 2015 mit.

Bis das bewegte Jahr 2015 startet, beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig vor Weihnachten noch intensiv mit unserer Kampagne „Make Chocolate Fair!“ und versüßen uns die Zeit wohl auch mit Selbstgebackenem – wie unseren Kekse am Titelbild oder Schokoküchlein (siehe Rezept in der Heftmitte!).

Ihre

Stefan Grasgruber-Kerl (Foto)

Südwind, Bereichsleitung Kampagnen

Christina Schröder

Keksbäckerin und Chefredakteurin Weltverbessern

Bernhard Zeilinger

Schokoküchlein-Bäcker und Kampagnenleiter

„Make Chocolate Fair!“



Hungerlöhne in Osteuropa

„Wir akzeptieren blind jeden Vertrag, weil wir kein Geld haben, um für unsere Familie zu sorgen“. Diese Worte stammen nicht von einer Textilarbeiterin aus Bangladesch, sondern einer Arbeiterin aus Georgien. Dort liegt der gesetzliche Mindestlohn mit 52 Euro sogar unter dem von China. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Im Stich gelassen“ der Clean Clothes Kampagne (CCK). Die Daten basieren auf 300 Interviews mit osteuropäischen und türkischen ArbeiterInnen. Auf Grundlage der Erkenntnisse wurde ein Basis-Existenzlohn geschätzt und mit dem Nettolohn der TextilarbeiterInnen verglichen. Fazit: Die Befragten in den untersuchten Ländern verdienen weniger als 30 Prozent des existenzsichernden Lohns, in Bulgarien sogar nur 14 %. Die CCK fordert eine Anhebung des Nettolohns auf 60 % des nationalen Durchschnittseinkommens als erster Schritt hin zu einem existenzsichernden Lohn.



Harte Haselnussernte

Ob in Nutella oder anderen Schoko-Nuss-Kombinationen: Die Haselnüsse kommen fast immer aus der Türkei. Deren Anteil an den weltweiten Exporten lag im Erntejahr 2010/11 bei 86 %. Daher bestimmen die Erntemengen in der Türkei den Weltmarktpreis. Und: Eine einzige Frostnacht dieses Jahr führte zu einer Missernte – und zu Druck auf Haselnuss-Lieferanten. Die Produktion der türkischen Haselnüsse halbierte sich, die Preise stiegen dadurch von 4860 auf 7850 Euro pro Tonne. Dabei sind die Arbeitsbedingungen in der Ernte skandalös: Es kommt u.a. zu Kinderarbeit und zur Ausbeutung von SaisonarbeiterInnen.

In den vergangenen Jahren haben Konzerne wie Nestlé oder Ferrero immer wieder eine Besserung der Situation versprochen – bisher ohne Ergebnisse. Ferrero allein benötigt etwa ein Viertel der weltweit geernteten Haselnüsse für die Produktion von Waren wie Duplo, Hanuta und Nutella.



Erfreulicher Trend

Immer mehr Schokoladenkonzerne folgen dem Ruf der KonsumentInnen und bieten durch Gütesiegel gekennzeichnete Produkte an, die nachweisen, dass die Produkte nachhaltig produziert und/oder fair gehandelt wurden.

Auch wenn der Anteil an zertifizierten Schokoladenprodukten mit 5 % in den Supermarktregalen noch immer unbefriedigend wenig ist, ist Zuversicht angebracht. 2013/2014 hat das Angebot von fair gehandelter Schokolade um über 30 % zugenommen. Und die Konzerne sollten weiter auf die KonsumentInnen hören: Eine Umfrage aus 2013 zeigte, dass sich 95 % der Befragten die Garantie von Unternehmen zur Einhaltung von Arbeitsstandards bei Zulieferern und Produktionsstätten wünschen. 77 % davon sagen, dass dies nur über unabhängige Gütesiegel oder Zertifikate gesichert werden kann. Das ist ein klares Signal an die österreichischen Marktführer Milka und Lindt, auf zertifizierte Schokolade umzustellen.





Neues aus den Kampagnen

Clean Clothes Kampagne

Osterreich



Change your Shoes

Ob Timberland, Deichmann oder Bata, Schuhe

tragen wir alle. Für viele sind sie auch ein Lifestyle-Statement. Die EU ist der größte Markt für Schuhe weltweit, im Schnitt kauft jedeR EuropäerIn 4,2 Paar Schuhe im Jahr. Wie in der Bekleidungsindustrie reichen die Löhne der meisten ArbeiterInnen in den Schuhfabriken nicht für das Nötigste. Zusätzlich werden ArbeiterInnen und TrägerInnen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt. Jeder fünfte Kinderschuh enthält laut einer von der Stiftung Waren-test 2013 durchgeführten Untersuchung Chrom VI. Der Stoff kann bei der Chromgerbung von Leder entstehen, Kontaktallergien und Asthma auslösen und wird als krebs-erregend eingestuft. Nur wenige

Menschen sind über solche Probleme im Bilde. Die Clean Clothes Kampagne will das ändern und das Thema Schuhe in den nächsten Jahren verstärkt behandeln. Weitere Informationen folgen Schritt für Schritt! ➔ www.cleanclothes.at

Existenzlohn

Seit vergangenem Oktober fokussiert die Clean Clothes Kampagne (CCK) europaweit auf das Thema Existenzlohn. Also ein Gehalt, das es einer Näherin ermöglicht für sich und ihre Familie ausreichend Essen zu kaufen, eine Unterkunft, medizinische Versorgung und die Schulbildung der Kinder zu finanzieren. In Kambodscha macht der Mindestlohn von 100 USD pro Monat nur rund 25 Prozent eines existenzsichernden Lohns aus. Im September gingen die kambodschanischen NäherInnen auf die Straße, um für die

Erhöhung auf 177 USD zu demonstrieren. Das wäre noch immer kein Existenzlohn, aber ein wichtiger erster Schritt, um das Leben der ArbeiterInnen zu erleichtern. In Österreich fand eine Solidaritätskundgebung statt, und zwar in Linz vor einer H&M-Filiale. Unter dem Motto „NäherInnen verdienen mehr“ läuft noch bis 2015 die europaweite Petition für einen Existenzlohn. Bitte unterschreiben auch Sie: ➔ www.cleanclothes.at/existenzlohn



Katholische Frauenbewegung Österreichs

Solidarökonomie neu

Unter dem Motto „Wirtschaft FAIR ändern – solidarisch leben“ beschäftigt sich die Katholische Frauenbewegung (kfb) ab Jänner 2015 mit den Widersprüchen des profitorientierten Wirtschaftssystems. Die patriarchalen Dominanzverhältnisse im wachstumsfixierten wirtschaftspolitischen Modell haben Folgen für Frauen: sie tragen die Hauptlast der sozialen und ökologischen Kosten, die zur Steigerung der Gewinnraten an private Haushalte und lokale Gemeinschaften abgewälzt werden. Wie solidarische Wirtschaften gelingen kann, wird während der entwicklungspolitischen Aktion „Familienfasttag“ der kfb in vielfältigen Veranstaltungen am Beispiel der nicaraguanischen

Partnerorganisation FEM diskutiert, deren landwirtschaftliche Kooperativen den Frauen die Überwindung von Konkurrenzdenken und geschlechtlich geprägter Unterordnung ermöglichen. Mehr Infos unter ➔ www.teilen.at/termine
Auch Südwind macht solidarische Wirtschaften zum Thema: Mit Jänner 2015 startet ein europaweites Projekt zu Solidarökonomie.

Linz ist FAIRTRADE-Stadt!

Als dritte Landeshauptstadt Österreichs nach Graz und Salzburg wurde Linz am 3. Oktober 2014 im Rahmen der „WearFair & mehr“ als FAIRTRADE-Stadt ausgezeichnet! Der Gemeinderat der Stadt Linz hatte im März 2011 einstimmig beschlossen, die Ziele von FAIRTRADE in der Stadt Linz zu fördern und soweit wie möglich eine ökologische und faire Beschaffung zu



gewährleisten. Das bedeutet für die Stadt Linz FAIRTRADE-Produkte im Magistrat zu verwenden, sowie FAIRTRADE bei den LinzerInnen bekannt zu machen. Die FAIRTRADE-Arbeitsgruppe, 2013 gegründet, wuchs rasch von fünf auf zehn Personen an. Sie vertreten derzeit die Stadt Linz mit dem Umwelt- und Technik Center, der Volkshochschule und Stadtbibliothek, Südwind OÖ, Klimabündnis OÖ und dem Welthaus Linz. Bei regelmäßigen Treffen wird an der Umsetzung und Weiterentwicklung der Ziele gearbeitet.

Fair...flixt!

Nicht alles, was sich fair nennt, ist es auch. Was hinter fair gehandelten Produkten steht, wieso das Konzept immer öfter kritisiert wird und warum bewusster Konsum in mancherlei Hinsicht mehr kann als Gütesiegel.

Von Richard Solder

Fair, fair, fair. Das Wort ist in unserer Konsumwelt aktuell sehr beliebt: es gibt u.a. Fairmotels, die Website Fairplane zu Fluggastrechten sowie nicht zuletzt das Fairphone. Aber Vorsicht, als KonsumentIn sollte man sich ganz genau anschauen, was hinter der Bezeichnung steckt.

Fairer Handel ist ein Konzept, das den Handel kontrollieren will, um den Produzenten einen festgelegten Mindestpreis zahlen zu können. Dabei geht es vor allem darum, Kleinproduzenten, etwa Bäuerinnen und Bauern, in Ländern des globalen Südens faire Handelsbedingungen zu ermöglichen. Denn Tatsache ist, dass diese Gruppe durch den so genannten freien Markt oft ausgebeutet wird. Während Konzerne an Produkten wie Kakao, Orangen & Co verdienen, müssen die Menschen an der Quelle ums Überleben kämpfen.

In Europa ist die Entwicklung des Fairen Handels eng mit den Weltläden verbunden. In Österreich entstand in den 1990er-Jahren ein Ableger der internationalen Organisation FAIRTRADE. Im Mittelpunkt steht bei

FAIRTRADE ein Gütesiegel. Produkte, die damit gekennzeichnet sind, haben von FAIRTRADE aufgestellte Kriterien, so genannte Standards, erfüllt. Diese Standards umfassen die Bereiche Soziales, Ökologisches und Ökonomisches. So dürfen nur jene Produkte das FAIRTRADE-Siegel tragen, die nicht durch Zwangs- und Kinderarbeit entstanden sind. Verbotene Substanzen dürfen nicht für die Herstellung verwendet werden. Durch den festgelegten Mindestpreis steigen die Produzenten besser aus, wenn der Marktpreis darunter sinkt. So können sie langfristiger planen. Die KonsumentInnen hingegen sollen durch das Gütesiegel wissen, woran sie sind.

Der Fall Fairphone

Genau das erfüllen jene Produkte und Dienstleistungen nicht, die sich nur fair nennen, wie die oben angeführten Beispiele. Das Fairphone ist zwar auch kein fair gehandeltes Produkt, trotz allem unterstützenswert. Die ExpertInnen von der Clean-IT-Kampagne erklären wieso: Die Herstellung eines Smartphones schließt nicht zuletzt Mineralien ein, die vor allem in der Demokratischen Republik Kongo zu finden sind. Der Abbau dieser Mineralien (vor allem Koltan) erfolgt in fast allen Fällen unter unmenschlichen Bedingungen: Kinderarbeit, Ausbeutung, militärische Konflikte um diese Ressourcen. „Nur zwei von den rund 30 Rohstoffen, die in einem Fairphone verarbeitet sind, konnte das Unternehmen letztlich aus konfliktfreien Minen beziehen“, erklärt Andrea Ben Lassoued, Leiterin von Clean-IT. Und trotzdem sieht sie viel Gutes daran: „Die Initiative gibt aber eine positive Richtung vor. Und: Sie hat eine wichtige öffentliche Diskussion in Gang gebracht und könnte damit als Vorbild für die großen Player der Branche dienen.“

Fairtrade: Erfolg & Kritik

Das „echte“ FAIRTRADE wurde in den vergangenen Jahren immer beliebter. Im Zeitraum zwischen 2002 bis 2013 stieg der Gesamtumsatz von FAIRTRADE-Produkten in Österreich um stattliche 21 Prozent. 950 Produkte sind mit dem grün-blau-schwarzen Gütesiegel gekennzeichnet, von Kaffee über Süßwaren bis hin zu Früchten, Blumen und Säften.

Mittlerweile sind in den unterschiedlichen Produktparten verschiedenste andere Gütesiegel entstanden. Einige wurden von den Unternehmen als „Aufputz“ für das Produkt selbst entwickelt. D.h.: bei weitem nicht alle sind vertrauenswürdig. Man sollte sich jede Kennzeichnung genau ansehen. Hilfreich sind auch Gütesiegel-Checks, etwa vom Verein für Konsumentinformation. Einen guten Überblick über die Gütesiegel in der Textilbranche gibt die Clean Clothes Kampagne. Bei Smartphones, PCs & Co gibt es noch keine Gütesiegel. Die Initiative Electronics Watch ist gerade dabei, ein unabhängiges Prüfsystem auszuarbeiten. In letzter Zeit wurde in großen Medien im deutschsprachigen Raum, etwa vom Magazin Spiegel und der Wochenzeitung Die Zeit, Kritik am FAIRTRADE-Gütesiegel laut. Das System dahinter sei zu verwirrend und in Wahrheit intransparent. Ist das Konzept also trotz allem noch zu unklar? Hartwig Kirner, Geschäftsführer von FAIRTRADE Österreich, ist nicht dieser Ansicht. FAIRTRADE sei heute stärker im Bewusstsein der Menschen als noch vor ein paar Jahren. „Mit dieser stärkeren Wahrnehmung muss man damit rechnen, dass Aspekte stärker hinterfragt werden“, so Kirner gegenüber der WeltverbesserIn. Nachsatz: „Und das ist ja auch gut so.“ Kirner wünscht sich aber eine differenziertere,

konstruktive Kritik. „Wir sind in Bereichen aktiv, in denen man nicht immer Schwarz-Weiß-Malen kann, wo es nicht immer die ganz eindeutigen Lösungen gibt.“ Allerdings, gibt Kirner zu, müsste FAIRTRADE in der Kommunikation noch stärker dafür sorgen, dass das FAIRTRADE-Konzept wirklich von vorne bis hinten klar ist: „Natürlich ging es am Anfang darum, überhaupt die Idee des Fairen Handels zu transportieren.“ Jetzt könne man einen Schritt weitergehen. Auf der Website seien etwa schon alle Prozesse transparent aufbereitet.

Faires Wachstum versus „less is more“

Egal ob FAIRTRADE oder ein anderes Gütesiegel: Grundsätzlich gilt, als KonsumentIn immer selbst hinterfragen – und einen individuellen Zugang zum Thema Einkauf finden. Nicht jeder Zugang passt zu jedem. Die einen kaufen gerne fair ein, da sie Bäuerinnen und Bauern in Lateinamerika, Asien und Afrika unterstützen wollen. Funktionieren kann das nur mit möglichst viel Konsumwachstum, gemeinsam mit Supermärkten und Konzernen. „Wenn wir mit denen nicht kooperieren, können wir nicht den Markt in eine nachhaltige Richtung transformieren. FAIRTRADE ist für den Massenmarkt geschaffen worden“, betont FAIRTRADE Österreich-Chef Kirner. Bei Lebensmitteln ist es möglich, viel aus regionaler Herkunft zu kaufen. Modelle wie Foodcoops oder Solidarische Landwirtschaft sind Alternativen zum ständigen Einkauf im Supermarkt. Sie stärken das regionale Angebot und sind meist gesünder als Massenprodukte. Immer mehr Menschen verlangen zudem heute eine Abkehr von der Idee, dass die Wirtschaft weiter und weiter wächst und die KonsumentInnen mehr und mehr kaufen sollen. Begriffe wie Wohlstand ohne Wachstum

und „Degrowth“ (Wachstumsrücknahme) machen die Runde. Klaus Werner-Lobo, Autor des gerade neu erschienenen „Schwarzbuch Markenfirmen“ (siehe auch Interview in dieser Ausgabe) warnt vor einfachen Rezepten, die versprechen durch Shopping die Welt verbessern zu können: „Mit den ‚Lohas‘ (der Begriff steht für ‚Lifestyle of Health and Sustainability‘) gibt es sogar einen von der Werbeindustrie umworbenen Konsumtrend, der auf gesunde und nachhaltige Lebensweise setzt“, schreibt Werner-Lobo im neuen „Schwarzbuch Markenfirmen“. Man müsse aber nicht zuletzt ökologische Faktoren mitdenken. Und sich fragen, ob man wirklich so viel konsumieren muss. Werner-Lobo selbst versucht sich zumindest auf Einkäufe von Dingen zu beschränken, die er wirklich benötigt. Was nicht heißt, dass wir uns nichts mehr gönnen dürfen oder auf Produkte aus dem globalen Süden verzichten müssen. „Bewusst“ ist ein entscheidendes Wort: bewusst konsumieren. Also überlegen, was Sinn macht und, auf der anderen Seite, wissen, welchen Weg das Produkt auf dem Weg ins Regal zurückgelegt hat. Ob pseudo-fair, „wirklich“ fair oder nicht fair gehandelt.



Hartwig Kirner
© Richard Solder



„Ich bin privilegiert“

© die Gruenen Wien

Das „Schwarzbuch Markenfirmen. Die Welt im Griff der Konzerne“ von Klaus Werner-Lobo und Hans Weiss (Deuticke Velag) ist 2014 neu erschienen. Der Bestseller wurde 2001 zum ersten Mal veröffentlicht, und damals allein im deutschsprachigen Raum 200.000 Mal verkauft. Die neue Ausgabe fokussiert stärker auf konkrete Handlungsmöglichkeiten und nimmt Bezug auf die Entwicklungen der vergangenen Jahre, nicht zuletzt seit Beginn der Finanzkrise 2008/2009. www.markenfirmen.com

50 Konzerne nehmen Klaus Werner-Lobo und sein Co-Autor Hans Weiss in ihrer Neuauflage des Bestsellers „Schwarzbuch Markenfirmen“ exemplarisch her, und zeigen, welche Grenzen Firmen überschreiten, um Profit zu machen: Ikea, H&M, & Co - es sind zahlreiche Ketten dabei, die zum alltäglichen Einkaufsbummel heutzutage dazu gehören. Richard Solder wollte für WeltverbesserInnen wissen, wie Werner-Lobo selbst einkauft.

Im neuen „Schwarzbuch Markenfirmen“ warnst du vor vermeintlich einfachen Rezepten, wie man die Welt durch Shopping verbessern kann. Wie sinnvoll findest du Initiativen wie die Clean Clothes Kampagne, die Druck auf Markenfirmen aufbauen und für Aufklärung und Orientierung bei Konsumentinnen und Konsumenten sorgen?

Proteste gegen einzelne Ereignisse, etwa in Form von Protestmails an Markenfirmen, haben einen kurzfristigen Effekt. Aber sie werden langfristig nichts verändern. Viele Konzerne wandern ganz einfach von einem Standort zum nächsten. Wesentlich, und nachhaltiger, ist der aufklärerische Charakter von solchen Kampagnen, und den finde ich sehr, sehr wichtig. Das sind die Initiativen, die hinschauen und uns Konsumentinnen und Konsumenten die Informationen liefern.

Vom Handy bis zu Kleidung und Lebensmittel – wie kaufst du ein?

Erstens einmal, kann ich mir grundsätzlich etwas Lustigeres vorstellen als einkaufen zu gehen. Es muss halt sein. Nur in Baumärkte gehe ich gerne...

Baumärkte? Wieso das?

Keine Ahnung. Vielleicht ist das irgendein Männlichkeitsding (lacht). Aber zurück zum Thema. Ich kaufe grundsätzlich nur das, was ich brauche. Damit fällt schon einiges weg.

Was, zum Beispiel?

Hmm, ich frage mich oft, wieso man für schwachsinnige Sachen Geld ausgibt. Konkret fallen mir zum Beispiel fette Autos ein. Wenn es nur darum geht, von A nach B zu kommen, bin ich mit Rad, Öffis oder nötigenfalls mit einem Leihauto besser bedient.

Hast du ein Smartphone und ein Tablet?

Ja, habe ich beides. Aber das brauche ich, ich bin Journalist und Politiker. Bei Lebensmitteln kann man ja heute heutzutage relativ einfach auf regionale, ökologische und, bei Importprodukten, auf faire Herstellung achten, zum Teil auch bei Bekleidung. Aber beim Handy oder beim Computer geht das ja nicht so leicht.

Wie du weißt, gibt es das Fairphone, das zwar nicht fair produziert ist, aber laut der Clean-IT-Kampagne ein Versuch in eine gute Richtung ist.

Ja, Fairphone haben wir im Buch eh recht ausführlich beschrieben. Es hat zwar nicht viel mit fairem Handel zu tun, aber gut finde ich daran, dass das Ziel des Unternehmens mehr Transparenz in der Produktionskette ist und nicht in erster Linie Profite. Als das Fairphone auf den Markt kam, habe ich aber kein neues Telefon benötigt.

Überlegst du also, bei den Produkten, die du kaufst, welche Alternativen es zu Markenartikeln gibt?

Ja. Aber ich bin privilegiert: Ich habe total viele Möglichkeiten und genug Geld, um auszusuchen. Ich kaufe oft ökologisch ein, esse zudem z.B. sehr wenig Fleisch. Aber nicht alle können sich teurere Produkte leisten, deshalb bräuchte es gesetzliche Regelungen, die fair und ökologisch hergestellte Waren für alle leistbar machen und ausbeuterischen Handel sanktionieren.

Seit 2010 regierst du mit den Grünen in Wien mit. Städte und Gemeinden als öffentliche Akteure sollten mit gutem Beispiel vorangehen, etwa beim Einkauf, also bei der öffentlichen Beschaffung. Passiert da genug?

Nein, es passiert nie genug. Aber gerade in Wien haben wir ein paar Akzente gesetzt. Im Kindergartenbereich etwa schaut es sehr gut aus. Das Essen ist zum großen Teil ökologisch. Meine Kollegin Birgit Hebein startet gerade ein Projekt für ökologisches Essen an Schulen als Teil eines Maßnahmenpaketes gegen Kinderarmut. Wir versuchen, den Anteil der Radlerinnen und Radler sowie der Öffi-Nutzerinnen und -Nutzer zu erhöhen. Auch das ist eine ökologisch und sozial wirksame Maßnahme. Und: Wir haben lange dafür gekämpft, die gesamte Computer-Ausstattung auf freie Software umzustellen.

Aber ihr habt euch nicht durchgesetzt?

Nein. Natürlich arbeiten da Konzern-Lobbyisten dagegen. Auch viele Beamten hatten Angst, dass sie die Open-Source-Programme nicht verstehen. Es ist nicht immer so leicht...



Was bringt meine Unterschrift eigentlich?

Haben Sie sich schon gefragt, was mit den Unterschriften bei unseren Petitionen passiert? Fragen Sie sich, wie sinnvoll Unterschriftenaktionen eigentlich sind?

Sehr sinnvoll! Denn Ihre Unterschriften sind unsere Grundlage und Berechtigung für Lobbyingarbeit. Ein Beispiel von vielen ist dazu die Petition zu „Nosso-Jogo – Initiative für globales Fair Play“. Einige von Ihnen haben sich dabei mit über 7.000 anderen UnterstützerInnen für bindende Menschenrechtsstandards bei der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien und anderen sportlichen Großereignissen stark gemacht. Nun ist die WM vorüber und unsere politische Arbeit geht erst richtig los: Ende Oktober haben wir die Petition an den Weltfußballverband FIFA und das Internationale Olympische Komitee übergeben. Wir bringen die Anliegen zu den Vereinten Nationen, bereiten einen Entschließungsantrag im Parlament vor und übergeben die Petition Sportminister Gerald Klug. Sie sehen also: Wir bleiben dran! Wir machen Druck! Wir informieren Sie weiter! Nicht zuletzt durch Ihre Unterschrift! Daher:

Vielen Dank, dass auch Sie dran bleiben!




NäherInnen verdienen mehr. Existenzlohn für alle!

Allein in Österreich haben über 3.000 Menschen den europaweiten Aktionsaufruf „NäherInnen verdienen mehr. Existenzlohn für alle“ unterstützt.

Ein existenzsichernder Lohn ermöglicht es einer Näherin für sich und ihre Familie ausreichend Essen zu kaufen, eine entsprechende Unterkunft zu finanzieren, sowie genügend Geld für medizinische Versorgung und Schulbildung der Kinder zu haben. Für die meisten ist das jedoch unmöglich.

Deswegen fordern wir gemeinsam mit NäherInnen, Gewerkschaften, KonsumentInnen und AktivistInnen, dass die ArbeiterInnen in der Textilindustrie existenzsichernde Löhne bekommen – so wie es auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Artikel 23 (3) heißt: „Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.“

 **Unterstützen Sie unsere Forderung, dieses Menschenrecht auch für NäherInnen geltend zu machen, auf der beiliegenden Karte oder unter www.cleanclothes.at/existenzlohn**

(Noch) 50.000 Naschkatzen für faire Schokolade!

Über 50 NGOs in 16 EU-Ländern (darunter Südwind in Österreich) beteiligen sich an der Kampagne „Make Chocolate Fair!“, um vier zentrale Forderungen in einer gemeinsamen Petition an Politik und Konzerne zu stellen. Bereits zur Halbzeit der Kampagne, die im Frühjahr 2013 ins Leben gerufen wurde, haben mehr als 50.000 UnterstützerInnen die Petition unterschrieben und ein Zeichen für faire Preise, Einhaltung der Menschenrechte, ein Verbot von Kinderarbeit, nachhaltigem Kakaoanbau und unabhängiger Kontrollen der Zulieferkette gesetzt.

Das Ziel der Kampagne sind 100.000 Unterschriften, um diesen Forderungen das nötige politische Gewicht zu verleihen. Die Petition kann noch bis Dezember 2015 unterstützt werden. Dann wird sie in Brüssel dem Dachverband der europäischen Süßwarenindustrie CAO-BISCO übergeben. Umso mehr Menschen die Petition unterzeichnen, desto stärker ist der Druck auf die Schokoladeindustrie für mehr Fairness und Chancengerechtigkeit im Kakaoanbau zu sorgen.

 Die Petition kann auf der beiliegenden Karte und unter at.makechocolatefair.org unterschrieben werden.




Steuergelder für faire Arbeit!

Computer, Smartphones, Tablets: Ohne diese Gadgets können sich viele von uns ihren Alltag nicht mehr vorstellen. Doch was ist mit den ArbeiterInnen, die diese Produkte herstellen? Sie verdienen so wenig, dass sie kaum ihre Grundbedürfnisse decken können, trotz wochenlangem Schuften ohne jegliche Freizeit. Der Kontakt mit krebserregenden Chemikalien führt zudem immer öfter auch zu Todesfällen. Doch jetzt können wir gemeinsam diesen Trend stoppen:

Electronics Watch, die erste unabhängige Monitoring-Organisation für die Elektronikindustrie, überprüft die Einhaltung von Arbeitsrechten in Fabriken und unterstützt ArbeiterInnen bei der Durchsetzung ihrer Rechte.

Handeln Sie jetzt: Electronics Watch arbeitet mit Mitgliedern aus dem öffentlichen Sektor. Wenn genügend Menschen von öffentlichen Einrichtungen fordern, sich dieser Initiative anzuschließen, schaffen wir eine Nachfrage, die groß genug ist, um die Arbeitsbedingungen von Millionen Menschen zu verbessern!

 Setzen wir uns für die sinnvolle Verwendung unserer Steuergelder ein. Unterschreiben Sie hier: <http://bit.do/PeopleNotRobots>





© Richard Solder

„Wir versuchen hartnäckig zu bleiben“

Ath Thorn ist Präsident der unabhängigen TextilarbeiterInnengewerkschaft Coalition of Cambodian Apparel Workers' Democratic Union (CCAWDU). Mit Redakteur Richard Solder sprach er über die Gefahr, dass er wegen Demonstrationen und Streiks ins Gefängnis muss und wie internationale Solidarität helfen kann.



Das Leben in Kambodscha ist mitunter teuer. Manche Güter, z.B. Benzin und Rindfleisch, kosten vergleichbar viel wie in Österreich. Wie können kambodschanische NäherInnen mit 100 US-Dollar Mindestlohn auskommen?

Ja, das Leben ist teuer: Eine normale Mahlzeit kostet 3 US-Dollar, eine von schlechter Qualität 1 USD. Die Näherinnen und Näher haben aber dafür nur rund 50 Cent zur Verfügung und müssen irgendwie damit durchkommen. Ihr Lebensstandard ist dementsprechend niedrig. Beispiel Wohnen: In einem Zimmer leben vier bis sechs Personen. Küche, Bad, Klo, Schlafraum – alles ist auf engstem Raum. Dabei arbeiten sie 60 bis 70 Stunden in der Woche, sind oft unternährt und dadurch häufig krank. Immer wieder kommt es vor, dass sie bei der Arbeit ohnmächtig werden.

Als Präsident der Gewerkschaft CCAWDU fordern Sie die Erhöhung des Mindestlohns auf 177 USD. Wer entscheidet darüber?

Es gibt Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaft. Das letzte Wort hat dann aber der kambodschanische Arbeitsminister.

Korruption ist ein großes Problem in Kambodscha. Was kann man dagegen tun, wie der Bevölkerung helfen?

Wenn die Leute mehr wüßten, könnten sie gegen Korruption aktiv auftreten, etwa auf Demonstrationen. Viele Menschen haben aber kaum Chance auf Bildung oder Information. Und es gibt nur ein paar unabhängige Medien. Internationale Solidarität, durch westliche Staaten etwa, würde Druck auf die Regierung aufbauen, um die Korruption und Ungerechtigkeiten zu bekämpfen.

Waren Sie, bevor Sie Gewerkschaftsfunktionär wurden, auch im Textilsektor tätig?

Ja, ich war selbst Fabrikarbeiter. 2002 trat ich in die Gewerkschaft ein, seit 2004 bin ich Präsident der CCAWDU.

In Kambodscha sind 60 Prozent der NäherInnen Mitglied einer Gewerkschaft. Das ist enorm viel, auch im Vergleich zu anderen Staaten. Wie werden die ArbeiterInnen über die Gewerkschaft informiert? Wir versuchen regelmäßig durch Informationsveranstaltungen die Arbeiterinnen und Arbeiter besser über ihre Situation aufzuklären. Dadurch werden sie mutiger und wagen es, sich gegen Unterdrückung zur Wehr zu setzen.

Gibt es Versuche, diese Informationsveranstaltungen zu unterbinden oder zu torpedieren?

Ja, meistens von Seiten der Fabriksbesitzer und der Regierung. Die verhindern etwa, dass wir öffentliche Plätze für solche Veranstaltungen nutzen können.

Wie reagiert Ihre Gewerkschaft auf solche Hindernisse?

Wir versuchen hartnäckig zu bleiben und so viele Informationsveranstaltungen wie möglich durchzuführen. Und: Die Auswahl des Veranstaltungsortes muss gut überlegt sein. Dabei handelt es sich hierbei noch gar nicht um Streiks oder Demonstrationen!

Sie wurden in Kambodscha angeklagt. Wer sind die Kläger und wum geht es?

Dahinter steht der Arbeitgeberverband. Vorgeworfen wird mir, dass ich wegen der Organisation von Streiks und Demonstrationen verantwortlich bin, dass es zu Verkehrsstörungen oder absichtlicher Zerstörung von Privatbesitz gekommen sein soll. Und es soll auch Schaden für die Firmen entstanden sein. Konkret fordern sie 72 Mio. US-Dollar Entschädigung. Es besteht die Gefahr, dass ich ins Gefängnis muss. Und dass, obwohl Streiks und Demonstrationen laut Gesetz erlaubt sind! Das Rechtssystem ist alles andere als unabhängig. Ich

brauche dringend noch weitere Unterstützung wie ich sie von internationalen Gewerkschaften, etwa der IndustriALL oder ITUC, bzw. von Kampagnen wie der Clean Clothes Kampagne bekomme! Auch die Außenpolitik wäre gefragt, etwa ausländische Botschaften in Kambodscha.

Inwiefern ist Ihr Alltag durch Ihre Funktion als Gewerkschaftschef beeinträchtigt?

Ich denke, dass ich verfolgt und beobachtet werde. Früher habe ich auch Drohanrufe bekommen. Besonders, wenn ich reise, im Inland oder auch in anderen asiatischen Ländern, mache ich mir Sorgen.

Wieso gerade auf Reisen?

Wenn man reist, kann einem alles passieren. Es könnte ein Verkehrsunfall inszeniert werden.

Was können europäische Gewerkschaften von Organisationen wie der CCAWDU, die so unter Druck steht, lernen?

Ich denke, die europäischen Gewerkschaften haben solche schwierige Zeiten wie wir sie durchleben hinter sich. Sie sollen nun darauf acht geben, dass sie nicht wiederkehren. Und Gewerkschaften in anderen Ländern stärken.

Sie sind durch Österreich gereist – was sind die größten Unterschiede zu Kambodscha?

Österreich ist im Vergleich sehr reich. Die Infrastruktur ist ganz eine andere, die Arbeiterinnen und Arbeiter haben ihre Rechte.

Was ist da wie dort gleich?

Wir sind alle nur Menschen! (lacht)

Guerilla Aktionsidee

E-Campaigning

Im Internet ist ja vieles möglich, natürlich auch Kommunikationsguerilla. Das Web kann taktisch für Kampagnen eingesetzt werden. Ein Beispiel: „Bankers Anonymous“ (à la Anonyme Alkoholiker) der britischen NGO World Development Movement (WDM). UnterstützerInnen wurden per Mail und über soziale Medien aufgefordert, den BankerInnen „zu helfen“, ihre Abhängigkeit von Spekulationen mit Lebensmitteln zu beenden. Alles natürlich mit einem Augenzwinkern. Ziel der neuesten Kampagne ist es, dass sich die britische Regierung aus der G8-Initiative „Neue Allianz für Ernährungssicherheit“ zurückzieht, die Konzernen wie Monsanto oder Syngenta viel Macht geben will. WDM hat einen kreativen Weg gefunden, die Allianz zu kritisieren, in dem die NGO die britische Ministerin für Internationale Entwicklungszusammenarbeit Justine Greening angreift – aber wieder mit viel Humor. Konkret wurden mehrere Online-Petitionen erstellt, die zu Greenings Reisen passten. Als sie z.B. nach New York flog, forderte WDM UnterstützerInnen auf,

Greening daran zu erinnern, einen chemischen Schutzanzug (als Schutz vor giftigen Chemikalien von Monsanto), einen Bulldozer (um Landstriche frei zu machen für Großkonzerne) und gentechnisch verändertes Saatgut einzupacken.

Mit Humor punkten

Neugierig geworden? Wer E-Campaigning macht, sollte unbedingt überlegen, was die Aktion bewirken soll. Wählt eine Taktik: Petition, um viele neue UnterstützerInnen „einzusammeln“ oder etwa eine Twitter-Aktion, um JournalistInnen zu erreichen. Aktuelle Medienberichterstattung immer mitdenken! Und: Je mehr Spaß eine Online-Aktion macht, desto eher machen Menschen mit. Seid kreativ, um UnterstützerInnen zu gewinnen. Oder ihr schafft es Armin Wolf dazu zu bringen, über eure Aktion zu twittern ;)

Elisabeth Griefler arbeitet bei more onion, einer Webagentur, die ausschließlich für Non Profits arbeitet. www.more-onion.at



Shopping



Essen Weitergeben statt Wegwerfen

Die Internet-Plattform FOODSHARING wurde in Deutschland gegründet, in Österreich sind mittlerweile sieben Städte mit dabei. Das ist gut so, denn in österreichischen Haushalten werden bis zu 157.000 Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Über die Plattform können sich Privatpersonen, HändlerInnen und ProduzentInnen registrieren und dann überschüssige Lebensmittel kostenlos anbieten bzw. abholen. at.myfoodsharing.org



Mann- und Frauschaften aufgepasst!

Endlich gibt es sozial fair produzierte Dresses zu kaufen, die auch noch aus recyceltem Material hergestellt werden, beziehungsweise recycelbar sind. Das junge österreichische Unternehmen Sheeld bietet jetzt schicke Sportbekleidung für verschiedene Ballsportarten, aber auch Ausrüstung für Firmenläufe und andere sportliche Gruppenevents an. sheeld.at



© Karawan authentic

Avocado Store

Seit Juli steht der Online-Marktplatz für Eco Fashion und Green Lifestyle auch österreichischen KundInnen zur Verfügung. Neben Bekleidung finden sich auch Recyclingprodukte wie beispielsweise ein Korb, der einmal ein Reifen war. Sowohl was Ökologie als auch was Soziales betrifft, gibt es 10 Nachhaltigkeitskriterien. Nicht jedes Produkt muss alle erfüllen, aber dafür ist alles transparent ausgewiesen. www.avocadostore.at



Nähen im Café

T-Shirts, Hosen oder Taschen selbst zu nähen erfreut sich wieder großer Beliebtheit. Nähcafés oder -salons, die zum gemeinsamen Nähen in gemüthlicher Atmosphäre einladen, finden sich immer häufiger. Auch Kurse werden oft geboten – für Näh-AnfängerInnen gibt's Grundkenntnisse, für Fortgeschrittene Weiterführendes. Z.B. in Wien www.klamottenkunst.at oder in Innsbruck. www.naehcafe-innsbruck.blogspot.co.at



Das Leben ist hier laut und bunt

*Spontane Tanzeinlagen, buntes Straßentreiben
- und spartanisches Leben am Land:
David Freudenthaler, ehemaliger Zivildienstler von
Südwind, berichtet von seinem „Lern-Einsatz“
mit der Dreikönigsaktion.*

Als unser Flugzeug in der ghanaischen Hauptstadt Accra gelandet war und ich erstmals afrikanischen Boden unter meinen Füßen spürte, war ich mir noch nicht sicher, welche Eindrücke und Begegnungen mich in den kommenden vier Wochen erwarten würden. Als mich wenige Augenblicke später zwei Flughafenarbeiter mit gelben Warnwesten mit Handschlag und „Welcome to Africa!“ begrüßten, wusste ich, dass mir eine besondere Zeit bevorstand.

Im Rahmen eines „Lern-Einsatzes“, einem Programm der Dreikönigsaktion, konnten im Sommer zehn ÖsterreicherInnen in einer vierwöchigen Reise die Kulturen und Lebensweisen Ghanas besser kennen lernen. Auch ich durfte mit. Dabei erfuhren wir viel Theoretisches, in Vorträgen und Kursen, genauso wie Praktisches, also im Kontakt mit den Menschen vor Ort. Was mir schnell klar wurde: viele Situationen werden mit Humor gelöst und man nimmt nicht immer alles so genau. Ich liebte dieses Land jetzt schon! Es herrschte „African Time“, wie man uns erklärte. Zeitliche Vereinbarungen dienten maximal als grobe Orientierungshilfe. „Geduld“ lautet das Stichwort, wohl für jede Situation. Bald ging es mit einem Bus (und zwar einem Modell, das bei uns in Europa wohl nicht mehr fahren dürfte) ins Zentrum von Accra. Diese Fahrt war für mich besonders beeindruckend: Links und rechts von uns sah ich Menschen, die uns winkten und zulächelten. Andere wiederum warfen uns skeptischere Blicke zu. Nahezu jeder schien etwas auf seinem Kopf zu tragen – Wasserbeutel, Äste, Spielzeug, Koffer, Erdnüsse,... Viele Köpfe waren geschmückt mit Bananen, Kokosnüssen, Orangen, Yams und anderen für uns exotischen Früchten, die uns ständig zum Kauf angeboten wurden. Je näher wir uns Makola-Market, dem größten Straßenmarkt in Accra, näherten, desto mehr schien der Asphalt vor uns zu verschwinden. Immer mehr Menschen drängten sich auf der Straße, bis es irgendwann unmöglich war, mit dem Bus weiterzufahren. Straße bedeutet hier Leben. Und Leben ist hier laut und bunt. Nachdem wir den Markt erkundet hatten und auf unseren Bus warteten, versüßten wir uns die Wartezeit, indem wir zu afrikanischer Musik tanzten, die aus den Boxen eines Marktstandes kam. Innerhalb kürzester Zeit bildete sich eine große Menschentraube um uns. Die Leute begannen, mit uns zu tanzen und singen – auch das ist Afrika.



Höhepunkt unserer Reise war für mich die „Village Immersion“, in der wir für fünf Tage in einfachen Dörfern im ärmeren Norden des Landes lebten. Wir teilten uns jeweils zu zweit einen „Compound“ – einen Verbund von mehreren runden Lehmhütten mit Strohdächern. Dabei hatten wir keinen elektrischen Strom und kein fließendes Wasser. Wenn wir uns waschen wollten, mussten wir mit großen Behältern zum nächsten Brunnen gehen und damit Wasser zurück zu unserer Bleibe tragen. Ich brach einmal unter dem Gewicht eines vollen Kübels Wasser zusammen – die zehnjährigen ghanaischen Mädchen stellten sich dabei wesentlich besser an als ich. Die Kinder vor Ort waren sehr neugierig: Jeder wollte einmal unsere Hand halten. Wenn wir unsere Finger weit spreizten, konnten wir an jedem ein Kind mitziehen. Einige strichen über unsere helle Haut in der Hoffnung, sie würde abfärben. Viele GhanaerInnen wollen nach Europa, vor allem die jungen. Sie erhoffen sich hier mehr Wohlstand und Arbeit. Kudus ist einer von ihnen. Er hat eine gute Ausbildung, doch die Jobaussichten sind schlecht. Wie viele junge Menschen findet auch er keine Arbeit. Der Kakaoanbau, einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren des Landes, bietet keine aussichtsreichen Arbeitsplätze für die junge Generation und auch sonst sind Jobs rar gesät. Trotz der schwierigen Situation und der materiellen Armut, die vielerorts herrscht, scheinen viele Menschen in Ghana glücklich zu sein. Diesbezüglich können wir in Europa sicher noch einiges lernen. Bei uns wird Reichtum an Geld, einem großen Haus oder einem neuen Auto gemessen. Dass das aber noch lange nicht zu Zufriedenheit führt, ist mir bei dieser Reise wieder bewusst geworden. Übrigens braucht's auch keine dicke Uhr zum (Un-)Pünktlichsein...



© Nosso Jogo

Aufklärung statt WM-Party

Während Anfang Juni diesen Jahres tausende Fußball-Fans nach Brasilien pilgerten, packten wir, eine kleine Delegation brasilianischer ExpertInnen rund um die Menschenrechts-Themen der WM, unsere Koffer und flogen nach Österreich. Es gab viel über die schlimme Situation in Brasilien zu berichten.

Von Leila Regina da Silva (auf dem Bild die 4. von links), Instituto Nenuca de Desenvolvimento Sustentável (Belo Horizonte, Brasil)

Angesichts vieler sozialer Missstände machten es sich im Vorfeld der Fußball Weltmeisterschaft 2014 verschiedene Organisationen zur Aufgabe das Interesse der internationalen Gemeinschaft für die Verletzung der Rechte bestimmter Gruppen, wie Frauen, Kinder und ArbeiterInnen zu wecken. Nosso Jogo (Portugiesisch für „Unser Spiel“), die Initiative für globales Fair Play, war da mit dabei. Und im Austausch mit Nosso Jogo entstand die Idee, nach Österreich zu kommen, um an verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen. Um die Fußball-WM 2014 zu organisieren und um die von der FIFA auferlegten Vorgaben in Brasilien zu



erfüllen, kam es zu Zwangsräumungen von tausenden Familien in Nachbarschaften, die von kommerziellem Interesse waren. Im Zuge der Zwangsräumungen wurde unzählige Male das Recht auf Wohnen und auf Zugang zu Land verletzt, öffentliche Gelder wurden unterschlagen, Obdachlose wurden vertrieben, es fehlten Transparenz sowie ein Dialog mit der Bevölkerung. In allen zwölf Spielorten der WM entstanden so genannte Volkskomitees, die gemeinsam mit nationalen und internationalen Organisationen die Menschenrechtsverletzungen anzeigten. Es wurde eine politische Debatte über die Rolle der FIFA gestartet. Zudem suchte man gemeinsam nach Möglichkeiten, um das Recht der BürgerInnen auf ihre Stadt zu sichern. Die Frage, die gestellt wurde, war „WM für wen?“ (Copa para quem?). Ebenso ging es darum, die Ablehnung der extrem hohen finanziellen Ausgaben, die im Zuge der Organisation der WM anfielen, zum Ausdruck zu bringen. Diese Gelder wurden entgegen dem Interesse der Bevölkerungsmehrheit investiert. Diese Missstände sollten an die Öffentlichkeit kommen, so breit wie möglich. Daher wurde auch die Petition von Nosso Jogo unterstützt.

In Österreich waren wir bei Veranstaltungen in Wien, Linz und Graz mit dabei. Gemeinsam mit lokalen VertreterInnen der Gewerkschaft analysierten wir etwa die Errichtung der Stadien in Brasilien, und welche Konsequenzen diese nach sich ziehen. Bei den Diskussionen tauchten viele Fragen darüber auf, wie internationale Medien die WM und ihre Folgen präsentier(t)en, über das Auftreten der großen Sponsorfirmer, die Protestbewegung in Brasilien und über die Wahrscheinlichkeit neuer Demonstrationen. Gemeinsam mit GewerkschaftsvertreterInnen wurde die Notwendigkeit betont, dass die ArbeiterInnen im Stadionbau Sicherheit brauchten. Und es wurde die FIFA

generell kritisiert, die durch ihre Vorgangsweise immer wieder Menschenrechtsverletzungen zulässt. Für die Zukunft, ob in Brasilien oder anderen WM-Austragungsorten, sollte das verhindert werden – darüber waren sich alle einig.

Beim Zusammentreffen mit politischen VertreterInnen war der wichtigste Moment das Gespräch mit der österreichischen Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek, die sich nicht nur mit den Frauen der brasilianischen Gesellschaft solidarisierte, sondern mit vollster Überzeugung die Anliegen der Petition unterstützte. Die Frauen in Brasilien müssen sich vielen Herausforderungen stellen, ein großes und sehr spezielles Problem stellte die sexuelle Ausbeutung von Kinder und Jugendlichen in der Zeit der WM dar.

Beim Treffen mit VertreterInnen des österreichischen Außenministeriums versprachen diese, die von uns vortragenen Probleme auf UN-Ebene zu präsentieren und die Erfüllung internationaler Abkommen und der Menschenrechte zu fordern.

Der Kontakt zu den hiesigen Medien, der auch über Nosso Jogo zustande kam, und die Interviews, die wir gaben, waren ganz wichtig, um ein anderes Bild von Brasilien und der Organisation der WM zu zeichnen. Denn: Brasilien und die Durchführung des Fußball-Turniers wurden von der Presse international oft nur oberflächlich behandelt.

Die Aktivitäten im Rahmen von Nosso Jogo waren wichtig, um jenen VertreterInnen der brasilianischen Zivilgesellschaft, die die Rechte der Menschen verteidigen, auf internationaler Ebene eine Stimme zu geben. Und es ging auch darum, den täglichen Kampf der NGOs, der sozialen Bewegungen und der Gewerkschaften in Brasilien darzulegen. Und nicht zuletzt haben wir uns global vernetzt, um so noch stärker im Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen zu werden.

Zum Weiterlesen

Globalisierung „e-learnen“

Die interaktive Lernplattform monda.eu bringt Globales Lernen online. In 11 Modulen kann man sich durch Übungen, Videos, Spiele und Artikel klicken und Neues über Themen wie Gender oder Weltwirtschaft lernen. Nachdem man sich durch die Website geklickt hat, soll aber nicht Schluss sein: Globales Lernen will Menschen zusammenführen. Für den Dialog gibt es das Online-Forum. Dort kann man sich austauschen, Links teilen und Neues erfahren. Am Ende jedes Moduls stehen Adressen, wo Interessierte im jeweiligen Land hingehen können, um „offline“ mit Menschen und Materialien zu arbeiten. Die Module hat Südwind mit Partnern aus Deutschland und der Slowakei zusammengestellt.

monda.eu/de

www.facebook.com/monda.eu



Nunu Kaller „Ich kauf nix! Wie ich durch Shopping-Diät glücklich wurde“

In „Ich kauf nix!“ (erschieden bei Kiepenheuer&Witsch und bereits in der 3. Auflage!) beschreibt Nunu Kaller wie sich eine Diät anfühlt, die in unseren Breiten wohl nur wenige ausprobiert bzw. auch so lange durchgehalten haben: Ein Jahr lang tauschte sie Schnäppchenwahn & Kleider-, Schuh- und Taschen-Kauf gegen Selber-Strick- und Nähprojekte sowie Recherchen zu den Hinter- und Abgründen der Textilindustrie und unseres Konsumverhaltens. Die Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie mit den LeserInnen teilt, kommen ohne moralischen Zeigefinger daher, aber tragen dafür dazu bei, vielleicht ein Stück weniger, oder nach anderen Kriterien, auszuwählen und sich dafür doppelt darüber zu freuen.



Orientierung im Gütesiegel-Dschungel

Unterschiedlichste Gütesiegel zielen mittlerweile immer häufiger auf Schokoladeprodukte. Laut einer aktuellen Focus-Umfrage gaben jedoch zwei Drittel der Befragten an, kaum bis gar nicht über Gütesiegel informiert zu sein und wünschen sich mehr Klarheit bei den Produktkennzeichnungen.

Die Organisationen Südwind, Gewerkschaft Pro-Ge, Greenpeace und der Verein für Konsumentinformation haben gemeinsam mit der Wissenschaftlerin Elisabeth Nindl von der WU Wien die drei gängigsten Gütesiegel FAIRTRADE, UTZ certified und Rainforest Alliance auf Herz und Nieren geprüft. Die Ergebnisse sind im neu erschienen Factsheet nachzulesen. Zum Bestellen und Downloaden auf at.makechocolatefair.org/material

IT-Industrie: Winds of Change

Seit 2013 arbeitet die Südwind-Kampagne Clean-IT gemeinsam mit sechs anderen internationalen Partnern am Aufbau von Electronics Watch, der ersten unabhängigen Monitoringorganisation für Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie. Unter dem Titel: „Winds of Change - Das Potenzial der öffentlichen Beschaffung, die Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie zu verbessern“ wurde nun der erste Bericht dazu veröffentlicht. Der Schwerpunkt der Studie liegt auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie Vereinigungsfreiheit in der IT-Industrie. Veranschaulicht werden diese Themen anhand von Fallbeispielen aus Südkorea und China. Download: <http://bit.do/WindsOfChange>





Aufstehen und selber die Initiative ergreifen!

Von Topoke

Da haben wir den Schlammassel: Eurofighter, die nicht fliegen; Banken, die nicht funktionieren; das ganze Geld ist sowieso schon „futsch“...

Und damit kratze ich nur an der Oberfläche.

Also warum nicht gleich Tabula rasa machen? Ein Neustart in die Zukunft. Denn seien wir uns doch zumindest so ehrlich zu gestehen, dass es so nicht weitergehen kann. Meine Vision einer gerechten Zukunft unterscheidet sich wohl kaum von der Ihren, liebe Leserinnen und Leser! Wer will nicht gesund bis ins hohe Alter sein, das Aufwachsen seiner Enkelkinder erleben, in einer Welt, in der Frieden herrscht und die Menschen einander und der Natur mit Respekt begegnen?

Im Angesicht des schrecklichen Zustands unserer künstlich erschaffenen modernen Gesellschaft rückt diese Vision allerdings in weite Ferne. Scheint gar unmöglich zu erreichen. Aber ist nicht der Weg das Ziel? Sollte das Streben nach Besserung nicht unser aller Schicksal sein?

Doch in unserer schnelllebigen Zeit ist das Warten auf eine bessere Zukunft eine harte Probe geworden. Wenn nicht gar eine Qual. Gut Ding braucht Weile, sag' ich mir in solchen Momenten immer. Die Welt kann niemand von heute auf morgen besser machen. Das ist

ein sehr langer Prozess, der ständige Aufmerksamkeit, eigenes Zutun und vor allem Zeit zum Reifen braucht. Ideen, die heute gesät werden, sind die Projekte, die das Morgen gestalten. Was wir brauchen, ist mehr Bewegung und Veränderung in unserer Gesellschaft. Wir brauchen mutige Politikerinnen und Politiker, die verantwortungsvoll mit unserem Österreich umzugehen wissen. Wir brauchen die richtigen Investitionen in unsere Zukunft. Das heißt vor allem, Investitionen in Bildungseinrichtungen für unsere Kinder, damit sie für die Innovationen sorgen, die wir für die Zukunft des Landes brauchen.

Aber ich erzähl' Ihnen ja nichts Neues, liebe Leserinnen und Leser. Sie und ich und viele andere Menschen wissen, wo der Schuh drückt. Also anstatt wieder ellenlange Auflistungen der eh schon bekannten Probleme runter zu beten, möchte ich zu meiner Vision der Zukunft, und zum Anfang des Artikels, zurückkommen – und Folgendes vorschlagen: Aufstehen, selber die Initiative ergreifen und in seinem eigenen Grätzl, schön lächelnd, immer das Richtige tun! Ab jetzt, jeden Tag, für eine bessere Welt sorgen – ja, das wollen wir tun!

Topoke, Künstler und Schauspieler.



News und
Termine
täglich aktuell!

CD- und
Buchtipps
auf



oneworld.at

Die erste Adresse für globale Zusammenhänge im Netz

**gutes lied
guter tag**

**Hol Dir Deine tägliche
Weltmusik-Perle!**

SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 35 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin/Weltverbesserchen sind sozial, fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M, L und XL bzw. in der Kindergröße 104 gegen eine Mindestspende von 25.– Euro erhältlich. Kindermodell: rot, Erwachsenenmodelle: schwarz.

Bestellungen an bestellungen@suedwind.at oder Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.